witz und anderer Kampfgruppenlehrgänge widmete Genosse Gruschka seine ganze Kraft der weiteren Stärkung seiner Hundertschaft, die zu den besten der Stadt Leipzig zählt. Nicht nur, daß er konsequent und parteilich unsere Politik vertritt, Genosse Gruschka stellt auch hohe Anforderungen an das Kollektiv und an sich selbst. Er reißt andere mit, regt sie zu hohen Leistungen an.

Frauen als sozialistische Leiter

Besonderes Augenmerk legen die Stadtbezirksleitung, das Sekretariat und die Leitungen der Grundorganisationen in Leipzig-Mitte auf die Förderung und Entwicklung der werktätigen Frauen. Viele Frauen haben sich in den vergangenen Jahren politisch und fachlich qualifiziert. Die Partei übertrug ihnen zum Teil verantwortliche Funktionen in der Partei, in den staatlichen Organen und in der Wirtschaft.

Im vergangenen Jahr wurde zum Beispiel Genossin Ilse Hoppe mit der Funktion des Direktors der Centrum-Warenhäuser betraut. Das Arbeiterkind war in den letzten Jahren des zweiten Weltkrieges als Hilfsarbeiterin tätig. Nach der Zerschlagung des Hitler-Faschismus, noch sehr jung, wurde sie Mitglied unserer Partei, ohne sich damals bereits über die Ziele der Partei voll im klaren zu sein. Schon vom Elternhaus her fühlte sie sich mit der Partei der Arbeiterklasse verbunden. Durch erfahrene Genossen wurde sie in die politische Arbeit einbezogen. Sie besuchte einen Lehrgang der Kreisparteischule und später der Landesparteischule und wurde danach mit Funktionen in Leitungen der FDJ, der Gewerkschaft und der Partei betraut. Zugleich qualifizierte sie sich auf Anraten der Genossen fachlich weiter. Sie legte nach externem Studium an

Genossin Ilse Hoppe, Direktor der Centrum-Warenhäuser in Leipzig **Foto: Kluge**

der damaligen Hochschule für Binnenhandel das Staatsexamen ab.

Genossin Ilse Hoppe sagt heute selbst über ihren Entwicklungsweg als Mitglied der Partei, daß die entscheidenden Stationen auf dem Wege zum sozialistischen Leiter der Besuch der Parteischulen, eine dreijährige Tätigkeit im Parteiapparat

unseren Staat zu stärken. Mit Genugtuung kann ich sagen, ich war mit dabei!

Es ging nicht alles glatt und schon gar nicht konfliktlos vor sich. Auch unsere Industriegewerkschaft Metall stand zum Beispiel 1948 vor der Aufgabe, überall Klarheit darüber zu schäften, daß die Tat von Adolf Hennecke nicht ein einfaches „in die Hände spucken" war. sondern

daß dazu Herz, Verstand und Liebe zur Arbeiterklasse gehörten. In den Reihen der gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter hatten auch wir sehr bald einen Aktivisten. Der Schmelzer Richard Schmidt kämpfte um mehr und besseren Stahl. Und viele folgten seinem Beispiel.

Unter Führung der Partei lernten wür von der Sowjetunion und organisierten erfolgreich die ersten Aktivistenschulen am Arbeitsplatz. Dabei waren uns die Erfahrungen solcher hervorragender sowjetischer Neuerer wie Pawel Bykow eine große Hilfe. Diese ersten Aktivistenschulen trugen unter anderem mit dazu bei, die neue Rolle der Gewerkschaften als Mitbesitzer der Produktionsmittel besser zu begreifen.

Vielseitig waren die Aufgaben unserer Industriegewerkschaft. Wir kämpften um Friedensstahl, rannten gegen die „Tonnenideologie" an und begannen schließlich, uns für alle Wirtschaftszweige verantwortlich zu fühlen. Dabei kam es schon vor, daß wir